

125

S A T T B L E T T

des

Siebenbürger Wochenblattes.

N^o 13.

Kronstadt, den 11. Februar.

1844.

Das Kronstädter Geistlichen- und Schul- Lehrer-, Witwen- und Waisen-Pensions- Institut.

Bereits vor mehreren Jahren regte sich unter einigen Mitgliedern des Burzenländer geistlichen und Lehrerstandes das Verlangen, die Zukunft ihrer Hinterbleibenden durch Stiftung eines Pensionsvereins wenigstens in Etwas sicherer zu stellen, als ihnen dies zu bewerkstelligen ihre Amtseinkünfte gestatten. Die Sache fand jedoch Hindernisse. Unter Wille, verbunden mit Einsicht und Beharrlichkeit, bewirkt indes Manches, was unerreichbar scheint; und so wurde im Jahre 1841 doch erlangt, was früher nicht schien zu Stande gebracht werden zu können. In diesem Jahre nämlich, versammelten sich mehre dem Geistlichen und Lehrerstande angehörige Männer des Districts und der Stadt zu verschiedenenmalen, um sich über die Abfassung der Statuten eines Vereins zu beraten, dessen Gründung sich je länger je mehr als ein unabweisliches Bedürfnis herausstellte.*) Das glückliche Ergebnis dieser Versammlungen wurde im Wege der vorgesezten Stellen Allerhöchst Sr. Majestät zur allergnädigsten Bestätigung unterbreitet, welche denn auch im Laufe des Jahres 1843 erfolgt ist. Gleich der 1. §. der Statuten spricht sich über die Berechtigung, diesem Witwen- und Waisen-Pensionsinstitute beizutreten, so aus, daß jeder Kirchen- und Schullehrer innerhalb und außerhalb Burzenlands, ob er sächsischer oder ungarischer Abkunft sei, Mitglied desselben werden könne. Das Institut zählt unter 63 Mitgliedern gegenwärtig 8 sächsische, außerhalb des Kronstädter Districts und 7 ungarische; und das Vermögen desselben besteht, laut geprüfter Rechnungslegung vom 25. Juli 1843, in 2049 fl. 17 fr. C. M., welche Summe durch einen aus der hiesigen Alodialcassa verheißenen Beitrag in Kurzem, wie zu hoffen steht, einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs erhalten wird.

Gegenwärtige Mittheilung hat die Absicht, die Blicke unserer Glaubens- und Amtsgenossen im Vaterlande auf dieses im Mittel der sächsischen Nation ins Leben getretene Institut zu richten und zum Beitritte einzuladen. Ueber Wesen und Zweck des Instituts gewähren nähere

*) Das Institut wurde schon zur Zeit seiner Entstehung in diesen Blättern besprochen.

Einsicht die gedruckten Statuten, welche für 6 Kreuzer C. M. zu haben sind bei Michael Kaiser, Instituts-director und Pfarrer in Weidenbach, Georg Schwarz, Institutscontroller und Archi-Diaconus zu Kronstadt und J. Friedrich Philippi, Cassier des Institutes und Diaconus zu Kronstadt.

Nachricht über die Verhältnisse der Kron- städter Sparcassa im Jahre 1843.

In der am 7. Februar d. J. gehaltenen Versammlung des hiesigen Sparcassenvereins, gab Herr Senator P. Lange, als Ersatzmann des derzeitigen abwesenden Herrn Vereinsvorstehers Senator K. Myß, über die Geschäfte und den Stand der Sparcassa in folgenden Worten mündlichen Bericht:

Löblicher Verein!

Der öffentliche Dienst rief vor einigen Wochen unsern verehrten Herrn Vorsteher, Senator Karl Myß auf unbestimmte Zeit aus unsern Mauern, und erlaubt es mithin Wohlbedemselben diesmal nicht, in gewohnter Weise dem löblichen Verein über den Fortgang der allgemeinen hiesigen Sparcassa, sowie über die Ergebnisse derselben im Jahre 1843, Bericht abzustatten. Verehrt mit seinem Vertrauen, habe ich daher das Glück, als Vorstehers-Stellvertreter vor dieser hochansehnlichen Versammlung zu erscheinen, und über die Gebahrung unserer Cassa pflichtschuldigt Rechenschaft abzulegen.

Vor allem überreiche ich hiemit dem ermittelten Herrn Magistratualcommissär ein Exemplar des zur allgemeinen beliebigen Einsicht vorliegenden öffentlichen Rechnungsausweises pro 1843, mit der gehorsamsten Bitte, solches dem löbl. Magistrat zur höhern Orts zu gehörenden Unterbreitung, gefälligst einreichen zu wollen.

Sowie immer, seit ihrer Begründung, hat auch heuer unsere Anstalt an Umfang und Wichtigkeit zugenommen. Nächst der gewohnten Pünktlichkeit und Accurateffe der Herrn Cassabeamten, ist das Gedeihen derselben noch insbesondere der Umsicht und reifen Beurtheilung der bisherigen Herrn Senalen für liegende

125

Hypotheken und Präziosen, zuzuschreiben, durch deren Begutachtungen und Abschätzungen es möglich war, bei einer Capitaliensumme von 223,963 fl. 20 fr. S. M. in 755 Posten, bis noch auch nicht einen Kreuzer irgend einer Gefahr auszusetzen, und daß der, für unvorherzusehende Verluste bestimmte Reservefond der Anstalt noch nicht im Geringsten ins Mitleiden gezogen werden mußte, und so mit Ende des Jahres 1843 auf 5410 fl. 17¼ fr. S. M. stieg. — Mit dem Steigen dieses Fondes, steigt natürlich auch das Vertrauen des Publikums, welches dasselbe im Anfange einzig und allein der Ehrenhaftigkeit jener Männer schenkte, denen die Verwaltung der neuerrichteten Sparcassa oblag, und die das ihnen unbedingt zu Theile gewordene Vertrauen nunmehr durch das Dasein eines bereits nicht unbedeutenden, und in progressiver Steigerung begriffenen eigenthümlichen, reellen Vermögens unserer Sparcassa rechtfertigen. So mußte es aber auch kommen, sollte die Anstalt den Zweck ihres Daseins erfüllen, den Zweck nämlich, dem Arbeitjamen, den Kindern und Dienstboten, den Soldaten und allen, die ihr übriges Geld und ihre Ersparnisse in unbestimmten Zeiten brauchen können, nicht nur zur möglichst sichern Aufbewahrung derselben eine erwünschte Gelegenheit darzubieten, sondern auch noch mit verhältnißmäßiger Vermehrung wieder zurückzustellen. — Außer diesem Hauptzwecke erfüllt unser Institut aber auch noch einen secundären, nämlich die Unterstützung des immer noch nur im Entstehen begriffenen hiesigen bürgerlichen Krankenhauses, welchem pro 1843 ein Gewinnantheil von 613 fl. 20 fr. S. M. zufließt. Auch dieses wolle der anwesende Herr Magistratualcommissär zur Kenntniß des löbl. Magistrats zu bringen die Gewogenheit haben, damit sofort zur Erhebung dieses Betrages und Abführung in den Krankenhaushausfond das Nöthige veranlaßt werde.

Die gesammten, am 31. Dez. 1843, von ihren respectiven Eigenthümern nicht erhobenen Einlagen bestanden, nebst den zum Capital geschlagenen Interessen, in 218,495 fl. 46¾ fr. S. M. in 2437 Posten. Unter den Einlagen des genannten Jahres war von 1562 Posten die kleinste 20 fr. S. M., die Größe einer Einlage im Durchschnitt 90 fl. 22 fr. Rückgezahlt wurden im Laufe des Jahres 46,405 fl. 30 fr. S. M. Unter den angelegten Activcapitalien der Sparcassa war das kleinste 8 fl., das größte 6000 fl. S. M. Von den gegen gehörige Sicherheit, im Ganzen angelegten 223,963 fl. und 20 fr., waren 155,561 fl. 50 fr., in hiesiger Stadt, 34,861 fl. und 24 fr. im District, und 33,540 fl. S. M. außerhalb des Districts elocirt.

Die Gesamteinnahmen beliefen sich, laut Cassabuch, auf 205,417 fl. 58¼ fr., — die Ausgaben dagegen auf 203,957 fl. 12¼ fr. mithin der ganze Geschäftsumfang auf 409,375 fl. 10¾ fr., in S. M. — Wird hiebei berücksichtigt, daß dieser, mitunter in au-

ßerst kleine Theilchen zerstückelte Geldverkehr, in wochentlich nicht mehr als 6 Stunden, durch 2, höchstens 3 Individuen besorgt wird; so läßt sich hieraus deren angestrenzte Thätigkeit leicht ermessen.

Gewiß wäre heuer der obbemeldete Geschäftsumfang noch viel bedeutender gewesen, wenn nicht eine anhaltende Stockung des Handels und industrieller Unternehmungen, wodurch sich die Capitalien nicht suchten, es nothwendig gemacht hätten, den größern Theil des Jahres hindurch, die Einlagen zu beschränken, und die Einzelnen fast nicht höher als mit 5 fl. S. M. anzunehmen.

Ich will nun eine ehrenwerthe Versammlung nicht länger mit Daten, die in Herzählung von trockenen Zahlen bestehen, ermüden, hoffend, daß das bisher Berührte die gewünschte Uebersicht gewähren werde, und bringe somit die übrigen noch vorliegenden Gegenstände zur geneigten Verhandlung, die Bitte beifügend, zum Schlusse die Wahlen des Vorstehers, Curators im Sinne der allerhöchsten sanctionirten Statuten vornehmen zu wollen. Die bisherigen Sparcassabeamten erhielten neuerdings das allgemeine Vertrauen.

Lesefrüchte.

Das Herz Napoleons. Nach dem Tode Bonaparte's ward sein Herz aus dem Leibe genommen, um besonders aufbewahrt zu werden. Der englische Arzt, welcher die Sektion besorgte, legte das Herz in ein mit Wasser gefülltes silbernes Becken, stellte dies in sein Schlafzimmer und stellte zwei Lichter daneben. Vermuthlich hatte er von der erbaulichen Fabel gehört, welche die französischen Liberalen unter der Restauration erfunden hatten, daß das Herz Moreau's (des angeblichen Republikaners), als es nach Frankreich zurückgebracht worden sei, geblutet habe. Genug, er konnte nicht einschlafen. Plötzlich hörte er mitten in der Nacht erst ein Rascheln, dann ein Platschen im Wasser und endlich einen Plumps auf den Boden. Entsetzt sprang er auf und sah nach dem Tisch hin, auf welchem das Becken stand. Er erblickte etwas schwarzes, welches sich auf dem Boden bewegte. Wäre er kurzsichtig gewesen, so hätte seine Phantasie ihm vielleicht einen Dämon vorgegaukelt, welcher sich mit dem Herzen des Feindes von England zu schaffen machte. Da er aber sehr gute Augen hatte, so konnte er nicht umhin, eine große Ratte zu erkennen, welche als ein unpoetisches Vieh in dem Herzen des Weltstürmers nur einen Fleischklumpen gewittert hatte, und beschäftigt war, diesen kostbaren Ueberrest in ihr Loch zu schleppen. Bei dem nächsten Schritt des Arztes ließ die Ratte ihre Beute im Strich, und Napoleon's Herz war gerettet.

125

Man kann keine zu hohe Idee von der Ehe haben: eine Art Exaltation ist ihr Geist, die zärtlichste Liebe ihre Seele, das Reich der Sinne aber ihr Körper. Wer sich nur einer dieser eng verschwisterten drei ergäbe, müßte ein wahnsinniger Schwärmer, ein thörichter Schwächling oder ein Thier sein, und doch machen sie zusammen die durchgeistigte, beseligende, verkörperte Liebe aus, wie sie uns Gott geschenkt hat als Morgen- und Abendstern unserer kurzen Wanderung zwischen Himmel und Erde.

Wenn dann die Exaltation in der Folge schwindet, wie die Blüte vom Baum fällt, sobald die Frucht treibt; wenn endlich die heißen Sinne ersterben mit dem kälteren Blute des Alters; dann zerfließt die Liebe in die treueste Innigkeit, und diese geleitet das Paar bis an das Ende des Lebens und zieht mit ihnen hinüber in jene Welt.

Es muß schön sein, wenn einst nach Jahren — wenn das Leben zwar keine Frühlingsblüten, aber doch noch Herbstblumen bietet — ein liebend Weib an das Herz seines Mannes sinkt und sagt: »Du hast mich ganz glücklich gemacht!«

Potpourri's aus Hermannstadt.

1.

Ein enthusiastischer Freund des Comforts, lieber Leser, will ich mir's hübsch bequem machen, als ob Du bei mir sähest auf der schwellenden Ottomane, eingehüllt in den duffenden Quaal orientalischer Nicotiana vor dem dampfenden Theekessel — und wir mit einander plauderten, dies und jenes, ohne Zusammenhang und Ordnung, wie es uns eben einfällt. Ich denke, das wird Dir behagen, ich wenigstens liebe die Autoren, die mir nahe treten, wie trauliche Freunde, es wird uns bei ihnen sowohl, man fühlt sich bei ihnen so heimlich, so glücklich. So denk' ich denn auch in der kindlichen Einfalt meiner Seele, Du wirst eine so zwanglose — umherschweifende Unterhaltung ebenso gern haben, als so manche Abhandlung von Holz und Knochen, und Stroh und Wasser, dergleichen viele Tage- und Zeit- und Tags-Zeitblätter an's Licht — und häufiger noch in die Finsterniß fördern. Ich kann Dir gestehn, ich arbeite ungern in Zeitschriften, da ich dann nur die Zeit in's Auge fassen muß, und ich doch, wie jeder brave Autor, auch die Ewigkeit ein wenig berücksichtigen möchte. Auch fürcht' ich in Zeitschriften anzustoßen, durch meine freilich etwas ungenirte Individualität, die mich oft treibt, Ausdrücke zu brauchen und Wendungen zu nehmen, die gewöhnlichen Köpfen Schrecken einflößen. Daß ich ein ungewöhnlicher Kopf bin, lasse ich mir von keinem Dummkopf bestreiten; der Scharfsichtige entdeckt dies schon hier und zwar aus einem glänzenden Fehler, den ich an mir habe, und trotz allem Bemühen nicht los werden kann,

ich meine nämlich den, mich selbst zu loben, eine Schwachheit, von der sich bei den kleinen großen Geistern unserer Zeit immer nur das Gegentheil, die bescheidenste Bescheidenheit findet, die aber freilich bei Lichte betrachtet — — — —!

In der tyrannischen Journalwelt herrscht ein gewisses abgeschliffenes, über einen Leisten geschlagenes Wesen, das keine schärfer hervorspringenden Ecken duldet, sondern Speise verlangt, die jedem Alltagsgaumen aus gemeinem und vornehmem Pöbel mündet; das Journal will von Allen gelesen sein, wenn sich auch leider nicht Alle durch Pränumerationscheine das Recht dazu erkaufen — das Journal will von Allen verstanden sein und da begegnet es so manchen Schwulitäten; das Journal will nirgends gerne anstoßen und ebenso sehr amüsiren, als belehren, veredeln und erheben — und dadurch pfercht es den Autor in Schranken ein, der sich über alle diese Rücksichten hinaufschwingen möchte, der gern hie und da räthselhaft und dunkel bleibt, wo er durch Erläuterungen und ellenlange Commentare an Tiefe, Kraft und Interesse verlieren würde.

Leser aber vor allen Dingen will der geniale Autor vom mir kannst Du Bescheidenheit lernen, lieber Leser) und Abnehmer vor allen Dingen will der Verleger! Und darauf es anzulegen, deren recht Viele zu erhalten und zu befriedigen — ist Beider alleiniges Streben. Erschrück deshalb nicht, lieber Leser, ich will darum doch meinen Genius frei walten lassen und während dem Schreiben an keine merkantilschen Erbarmlichkeiten denken —, denn damit Du es nun weißt, ich begehre nicht den Beifall des geistigen Demos ples — sondern begnüge mich, wenn ich nur den geistigen Adel für mich zu gewinnen vermag; hierin muß selbst der Ultraliberale aristokratisch denken und gegen diese Art der Aristokratie wird auch Niemand etwas einwenden. Ja mitunter setzt sich der Autor wohl gar über alle Mitwelt hinaus — die ihn nicht versteht, und schreibt für die Todten, die wie Herder sagt: »widerkommen und ihn lesen werden, als — Nachwelt!«

Mit dem Vorsatz also, über alles Mögliche zu schreiben, was mir in den Wurf kommt, schließe ich meine Einleitung. Auf diese Art kann ich zugleich der beliebten Manier der Journalisten huldigen, die tausenderlei durcheinander werfen und dadurch den Beifall des Publikums in so hohem Grade gewinnen, selbst Göthe sagt ja:

„Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen.
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus;
Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.“

Dies unser Motto, geneigter Leser.

Und nun knüpfe ich den Anfang meiner Potpourri's an das abgebrochene Ende der Reflexionen des Couriers im Siebenbürger Boten — an den tollen Spuck des Carnevals — und namentlich an die — Quadrille! Arme Quadrille!

Bon den Parteten has und Gunk jerrissen
Schwants dein Charakterbild in der Reichichte!

Opposition muß sein! Welcher Cäsar oder Alexander lebte gern ohne König? Wenn auch in der Hauptsache einverstanden mit unserm ausgewanderten Courier tret' ich doch in die Schranken gegen ihn — zur Vertheidigung des schönen,

125

anmuthigsten Tanzes unserer Zeit! Musard und seine poetischen Schöpfungen — seine unsterblichen Quadrilles de contredanse sind mir zu sehr an's Herz gewachsen — haben mir, es ist freilich schon lange her, zu viel frohe und bittere Stunden geschaffen, als daß ich gleichgiltig zuhören könnte — wie sie verdammt, wie sie der Lächerlichkeit preis gegeben werden! — Was sind, die geistreichen, heldenmüthigen Mazurka's etwa ausgenommen, all' unsre jezigen Tänze gegen diese Quadrillen?! Werft nur einen Blick auf die bachantische, cynische Lust des Walzer's, der Galop's und Polka's! Sie sind in der Mitternachtszeitung trefflich bezeichnet durch eine Carricatur, die uns innerhalb der Schranken eines Pferderennens, umgeben von zahllosen, gaffender Menge, ein Paar vorführet, das mit stieren, weit aus ihren Höhlen hervorgetretenen Augen, mit wild umherflatternden Haaren in zügellosem Abandon der ganzen Toilette dem aufgesteckten Ziele — dem Conterfey des Meisters Urian — athemlos, keuchend in wahn sinniger Wollust entgegen rasen sieht! Ueber diese von Jahr zu Jahr, Dank sei es Strauß's und Lanner's dämonischem Genius, immer mehr ausartenden Tänze unser Anathema, mein wackerer Courier! Friede aber und Achtung der Quadrille! vive la Quadrille! Sieh hin, lieber Courier, nach jener Gruppe, dort in der Ecke des Saales — dort studier die Grazie die poetische Seele, welche diesen Tanz belebt. Glockenblümchen dein Liebling — und ihre noch gefährlichere Rivalin mit der crème unserer Schönheiten — sie mögen Dir all' die Anmuth, so die Quadrille in sich bergen kann — lebendiger und kräftiger veranschaulichen als es meine stümperhafte Feder — als es all' die classische Redekunst des Alterthums und der Neuzeit vermögen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei Neuigkeiten.

Die deutsche Allg. Zeitung meldet aus Wien vom 17. Januar: »Bei der k. k. Fahrpost war ein Italiener, ein Mann von athletisch-schönem Körperbaue, als Portier angestellt. Am 11. d. M. früh lag er bewußtlos und sterbend im Bette mit ganz zerschlagenem Kopfe. Man vermuthete einen Mord und seine eigene Gattin stand im Verdachte, Hand an ihn gelegt zu haben. Sie ward gefänglich eingezogen, allein seitdem hat diese Geschichte eine ganz eigenthümliche Wendung genommen. Ziemlich spät Abends an demselben Tage, als gedachte Nachricht von Mund zu Mund ging, verbreitete sich blitzschnell die Kunde, der für todt gehaltene Portier sei durch sorgfältige Behandlung im Spitale zum Bewußtsein gebracht worden und habe sich selbst als vorsätzlichen Selbstmörder bekannt. Seine Frau wurde auf diese Erklärung wieder aus der Haft entlassen. Ein Hammer von dem Gewichte mehrerer Pfunde war in der Postwagenremise bereits seit mehreren Tagen vermisst worden, und mit diesem Werkzeuge war der Kopf des Unglücklichen

auf beiden Seiten furchtbar zerschlagen. Vielen will es nunmehr unbegreiflich erscheinen, daß Jemand einen Selbstmord mit solchen Werkzeugen ausführen wollte und könnte. Sie schreiben diese Erklärung einer großmüthigen Anwendung des am Grabesrande schwebenden Satten zu. Der fernere Verlauf der Untersuchung wird wohl deutlichere Aufschlüsse in dieser verwickelten Angelegenheit gewähren. Gesezt, die Unschuld der ursprünglich inculpirten Gattin könne jedoch vollkommen erwiesen werden, so ist dies ein neuer Beleg, wie schwankend die irdische Gerechtigkeitspflege überhaupt sei, und wie die größte Milde und Schonung in dieser Hinsicht noth thue. Ewig wahr bleibt der Satz: besser zehn Schuldige straflos gelieben, als ein Schuldloser ungerecht verurtheilt!«

Man spricht allgemein davon daß L. v. Kossuth die Redaction des Erdélyi Hiradó wegen Mißthelligkeiten mit dessen Verleger, ganz bestimmt aufgeben, und den Jelenkor zum Dr. gane seiner Geistesarbeiten wählen werde.

Dieser Tage, so erzählt der Regelő aus Pesth, wurden in das hiesige Comitathaus Delinquenten gar furchtbarer Art eingebracht. Zwei Bethären wollten aus einem Szálás in der Nähe von Kecskemét, Vieh stehlen; einer dieser Diebe wurde aber vom Hüter, einem jungen Burschen, erschossen, während der andere Spigbube entfloß. Der Bursche, voraussehend, daß der Entwichene den Tod seines Kameraden nicht ungerächt lassen werde, schickte in die Stadt um Hilfe gegen den wahrscheinlich sich verstärkenden Angriff. — Die Hilfe kam, aber leider zu spät, der Bursche verblutete bereits unter den mörderischen Händen von acht Bethären, die — es ist gräulich auszusprechen — dem Armen förmlich die Haut abzogen. Die zu Hilfe gekommenen konnten oder wagten es nicht, den 8 Mördern auf eine andere Weise beizukommen, als daß sie ihnen das Haus über den Köpfen anzündeten, wodurch der gepeinigte Bursche sowohl, als auch seine unmenschlichen Peiniger ein Raub der Flammen wurden; wofür nun die menschenfreundlichen Retter ihrerseits vor dem Gerichte büßen sollen.«

In Schlessen bestehen 27 und in ganz Deutschland 500 Vereine gegen das Branntweintrinken.

Euripides fiel mit seinem Trauerspiel in Athen rein durch. Das ist aber schon etwas lange her, nämlich 2274 Jahr. — Während einer 50jährigen dramatischen Laufbahn hatte er bei einer Anzahl von 120 Stücken nur viermal gestegt. In Berlin aber gibt man die Tragödie fortwährend und das Stück feiert solche Triumphe, daß wir wohl wünschen möchten, der gute Euripides hätte dieselben erleben können. Wir sind überzeugt, er hätte sich aus Athen nach Berlin gemacht, wo die Leute bessern Geschmack haben, als weiland die Herrra Athener, 2274jährigen Andenkens!